

DRESDNER
PHILHARMONIE

3. KAMMERKONZERT 1997/98



„Und Mama findet auch noch einen.“
Typisch Niederlassung.



BMW Niederlassung Dresden

Dohnaer Straße 99
01219 Dresden
Telefon (0351) 28 52 50

**BMW Zentrum für
Gebrauchte Automobile**

Kesselsdorfer Straße 40
01462 Dresden-Gompitz
Telefon (0351) 43 10 98-0



Freude am Fahren

3. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 11. Januar 1998, 19.00 Uhr
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal



DRESDNER PHILHARMONIE

Ausführende: Jane Hughey, Mezzosopran
Gernot Zeller, Viola
Amadeus Boyde, Klavier
Antje Becker, Violine
Friderike Lehnert, Violine
Andreas Kuhlmann, Viola
Holger Naumann, Viola
Matthias Bräutigam, Violoncello
Daniel Thiele, Violoncello

ERWIN SCHULHOFF (1894–1942)

Streichquartett Nr. 1

1. Presto con fuoco
2. Allegretto con moto
3. Allegro giocoso alla Slovacca
4. Andante molto sostenuto

OTTMAR GERSTER (1897–1969)

Vier alte Lieder für Mezzosopran und Viola

- Nr. 1 Kein Freud ohn dich
- Nr. 2 Ich kann und mag nicht fröhlich sein
- Nr. 3 Liebhaben und selten sehn
- Nr. 4 Wenn ich des morgens früh aufsteh

„Und Mama findet auch noch einen.“
Typisch Niederlassung.

SIEGMUND VON HAUSEGGER (1872–1948)

Drei Gesänge nach mittelhochdeutschen Gedichten
für eine Frauenstimme, Viola und Klavier

Nr. 1 Liebesklage: Floret silva undique

Nr. 2 Liebeslied: Komme, komm Geselle mein

Nr. 3 Der Falke: Ich zog mir einen Falken

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Zwei Gesänge für Mezzosopran, Viola und Klavier op. 91

Nr. 1 Gestillte Sehnsucht: In goldnen Abendschein getaucht (Friedrich Rückert)

Nr. 2 Geistliches Wiegenlied: Die ihr schwebet um diese Palmen
(nach Lope de Vega von Emanuel Geibel)

PAUSE

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Sextett B-Dur für zwei Violinen, zwei Violen und
zwei Violoncelli op. 18

1. Allegro ma non troppo

2. Andante, ma moderato

3. Allegro molto

4. Poco Allegretto e grazioso

Unser Kammerkonzert schließt mehrere Aspekte zusammen, die – obwohl Gegensätzliches ebenso beabsichtigt ist – eine Klammer bilden können. So ist zu erkennen, daß es sich um Kompositionen aus der Spätromantik und einer nachromantischen Periode handelt: Gerster wurde in dem Jahre geboren, als Brahms starb (1897). Beider Komponisten 100. Geburts- resp. Todestag soll damit gedacht werden. Schulhoff erblickte nur unwesentlich früher (1894) das Licht der Welt, und Hausegger hat einen guten Teil des alten Jahrhunderts selbst durchlebt (1872). Drei der genannten Komponisten erfuhren die gewaltigen musikalischen Umbrüche unseres Jahrhunderts, bewahrten aber eine Traditionslinie, aus der sie kamen. Und schließlich steht Streicherklang (im Mittelpunkt die Viola) im Einklang mit Gesang, das Gesangvolle des Instruments in Verbindung mit der Wärme der menschlichen Stimme.

Erwin Schulhoff gehörte in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen zu den am meisten aufgeführten Komponisten dieser Zeit. Nach seinem Tode war es lange um ihn und sein Werk still geworden. Doch jetzt erinnert man sich wieder zunehmend mehr an ihn und sein Schaffen. Der in Prag Geborene studierte Klavier und Komposition zunächst in seiner Heimatstadt, später dann in Wien, in Leipzig (u. a. bei Max Reger) und in Köln. Als Pianist hatte er sich bald schon

einen guten Namen im In- und Ausland gemacht, vorrangig als ein Künstler, der sich für das zeitgenössische Schaffen einsetzte (u. a. für die Vierteltonmusik von Alois Hába). Ebenso galt er als ein vorzüglicher Jazzpianist. Als Komponist benutzte er zahlreiche stilistische Möglichkeiten, ohne eine Trennung zwischen der sogenannten E(rnsten)- und U(nterhaltungs)-Musik zu vollziehen. Nach Versuchen in unterschiedlichen modernen Strömungen – neben Jazz bezog er ebenso die Atonalität Schönbergs wie den „Folk“lorismus Strawinskys ein – fand er einen eigenen Stil zwischen Expressionismus und Neoklassizismus, der einerseits stark beeinflusst wurde vom speziellen Prager Kulturmilieu (slawische, deutsch-österreichische und jüdische Elemente), andererseits aber auch vom modernen Tanz in seiner rhythmischen Vielfalt. Gerade durch solche Koppelungen unterschiedlichster Komponenten konnte der Komponist klangvolle und subtile Wirkungen erzielen.

Das **1. Streichquartett** war 1924 entstanden. Schulhoff hatte sich in dieser Zeit stark mit kammermusikalischen Formen auseinandergesetzt, die slawisch orientierte Volksmusik für sich entdeckt und damit zu experimentieren begonnen. Diese Anklänge findet man in seinem Streichquartett, ebenso wie das tänzerische Element, aus altem Volksgut gewonnen. Nach den drei tänzerisch-temperamentvollen und rhythmisch-explosiven Sätzen en-

Erwin Schulhoff
 Streichquartett 1924
 Opus 10
 für Violine I, Violine II,
 Viola, Violoncello
 Erster Satz
 Allegretto
 Zweiter Satz
 Andante
 Dritter Satz
 Allegretto

Erwin Schulhoff
 Streichquartett
 Opus 10
 für Violine I, Violine II,
 Viola, Violoncello
 Erster Satz
 Allegretto
 Zweiter Satz
 Andante
 Dritter Satz
 Allegretto

Erwin Schulhoff,
 geboren am
 8. Juni 1894,
 gestorben am
 18. August 1942 im
 Konzentrationslager

det das Werk mit einem poesievollen, melancholischen Finale, einem versonnenen Ausklang einer turbulenten Begebenheit. Das Werk zeigt überdies seinen untrüglichen Sinn für Ausgewogenheit, für eine klassisch-orientierte Formsprache. Der Komponist war nicht wie viele seiner Zeitgenossen der Meinung, daß die Sonatenform überholt sei, sondern entwickelte aus ihr einen völlig eigenständigen Typus. Seine „Sonaten“ bilden jeweils ein monolithisches Ganzes, das einzelne Sätze miteinander verbindet und fest zusammenschließt. Immer wieder tauchen so Motive und Motivsplitter in allen Sätzen auf, ein gemeinsames Fundament bildend.

Ottmar Gerster,
geboren am
29. Juni 1897,
gestorben am
31. August 1969

Siegmond von
Hausegger,
geboren am
16. August 1872,
gestorben am
10. Oktober 1948

Ottmar Gerster war die größte Zeit seines Lebens pädagogisch tätig, u. a. 1947/52 Professor für Komposition an der Musikhochschule Weimar, danach an der Leipziger Musikhochschule. Sein kompositorisches Schaffen zeichnet sich ebenso durch Schlichtheit und echte Volkstümlichkeit wie durch reiche Klanglichkeit der Instrumentation aus. Seine Bühnenwerke hatten eine rasche Verbreitung gefunden, und einige Opern (z. B. „Enoch Arden“) erreichten zahlreiche Aufführungen. Die tonalen und stilistischen Experimente auf dem Gebiet der Neuen Musik in den 20er Jahren hatte er zwar in sein Schaffen übernommen, doch ist er stets maßvoll und dem Musiziergeist seiner Vorgänger treu geblieben, ohne irgendwie konservativ zu erschei-

nen. Selbst war er ausgebildeter Violaspieler (in den 20er Jahren Solobratschist des Frankfurter Sinfonieorchesters und exzellenter Quartettspieler) und hat natürlich gerade für „sein“ Instrument gern komponiert (ein Violakonzert und mehrere Kammermusikwerke). So sind auch die Gesänge **Vier alte Lieder** aus dem Jahre 1940 schöne Beispiele für eine homogene Klanggestaltung von menschlicher Stimme und warmem Violaton. Es war nicht zu ermitteln, ob diese Lieder jemals in Dresden erklingen sind, doch sind sie es wirklich wert, der Vergessenheit entrissen zu werden.

In **Siegmond von Hauseggers** Persönlichkeit vereinten sich die Tätigkeiten des Dirigenten, Pädagogen, Musikschriftstellers und Komponisten. Seiner besonderen Affinität zu Anton Bruckner ist es zuzuschreiben, daß mehr und mehr die „Originalfassungen“ der Brucknerschen Sinfonien aufgeführt werden konnten. Als Komponist gilt der gebürtige Österreicher (geboren in Graz) als Vertreter der sogenannten Neudeutschen Schule (Nachfolger einer „Fortschrittspartei“ unter Führung von Liszt und in Opposition zu Mendelssohn, Schumann, Brahms, welche sich mehr der klassischen Linie verpflichtet fühlten). Deshalb ist es auch begreiflich, daß Hausegger sich in seinen Tonschöpfungen stark auf außermusikalische Programme, dichterische Gedanken, Natureindrücke oder

das menschliche Erleben an sich berief. Zur Form der symphonischen Dichtung (durchaus in Anlehnung an Franz Liszt) fühlte er sich hingezogen, ebenso aber zur Verbindung von Wort und Musik, also zur Vokalmusik. In seinem Werkverzeichnis sind neben einigen Opern zahlreiche Lieder, Chöre und auch Werke für Gesang und Orchester zu finden (auf letzterem Gebiet hat er geradezu einen entscheidenden Anteil für die Entwicklung dieser Form geleistet). Als Liedkomponist hat er den unmittelbaren Zusammenklang von Wort und Ton gerade in der Vertonung von alt- und mittelhochdeutschen Texten am überzeugendsten gefunden. Seine **Drei Gesänge nach mittelhochdeutschen Gedichten** zeugen davon.

Innerhalb des Gesamtschaffens von **Johannes Brahms** nimmt die Kammermusik einen wirklich großen Platz ein, und das in einem Zeitraum, als eher die Sinfonik bzw. die Sinfonischen Dichtungen (Liszt) oder gar Wagners Weg zum Musikdrama vordergründig die allgemeine musikalische Entwicklung beeinflussten. Die Komposition von kammermusikalischen Werken war für Brahms nicht nur deshalb wichtig, weil er einer älteren, über die Klassik verfeinerten Traditionslinie folgen wollte, sondern es war für ihn auch ein entwicklungssträchtiges Experimentierfeld auf seinem langen Weg zur Sinfonie (1876, also mit 43 Jahren, hatte er seine 1. Sinfonie geschaffen!). Die Inner-

lichkeit dieser Gattung lag ihm sehr viel näher als die extrovertierte, dramatische Darstellung auf der Bühne, die er zwar sehr schätzte, aber nicht für sich selbst künstlerisch ausdeuten konnte. Ein anderer Aspekt führte ihn aber schon sehr frühzeitig zum musikalisch ausdeutbaren Wort. Das war nicht die Bühne, sondern das Lied, genauer, das Volkslied. Über 200 Lieder hat er geschaffen, viele davon sind bekannt, wie es Volkslieder sind, ja sind zu Volksliedern geworden. Viele Volkslieder hat er verwendet, bearbeitet, umgedeutet. Diese sind zu Kunstliedern oder liedhaften Themen für instrumentale Werke geworden. Liedmäßiges Gestalten war zeitlebens ein Hauptanliegen des Komponisten. Brahms psychologisierte oder überdramatisierte nicht in seinen Liedern (wie später Hugo Wolf, sein großer Rivale in der Liedgeschichte), sondern erstrebte größte Einfachheit und erreichte meist eine strophisch-variierte Geschlossenheit.

Die **Zwei Gesänge für eine Altstimme** mit Bratsche und Pianoforte op. 91 (wie das Werk original benannt ist) verdanken ihre Entstehung der innigen Freundschaft von Brahms zu dem Geiger Joseph Joachim. Das erste dieser Lieder war als Glückwunsch zur Taufe des ersten Kindes seines Freundes (1864) – Brahms war Pate des kleinen Johannes – gedacht, und 1884 vertonte er das zweite Lied aus einem weniger erfreulichen Anlaß,

Unter Hauseggers Leitung erklang 1932 erstmals Bruckners „Neunte“ im Original, die seit ihrer Uraufführung 1903 nur mit Instrumentationsretuschen von Ferdinand Löwe bekannt war.

Johannes Brahms, geboren am 7. Mai 1833, gestorben am 3. April 1897

der Ehescheidung von Joseph Joachim. In feinsinniger Anspielung auf den Namen seines Freundes unterlegte Brahms dem Lied die alte Melodie „Joseph, lieber Joseph mein“, vorgetragen von seinem Lieblingsinstrument, der Bratsche, während die Singstimme dazu eine sanft schwebende Melodie erklingen läßt.

Obwohl Brahms meinte, daß man nach Beethoven Sinfonien schreiben müsse, die „ganz anders aussehen“, wurde er rasch einer konservativ ausgerichteten Komponistengruppe zugerechnet und so zum direkten Gegenspieler der sogenannten „Neudeutschen“ um Liszt gemacht. Epigonentum wurde ihm vorgeworfen wegen seines Interesses für „alte“ Musik. Sich an klassischen Maßstäben zu messen, hieß aber für ihn noch längst nicht, Beethoven weiterführen zu wollen. Und so fand Brahms Wege und Mittel für einen eigenen Weg. Er blieb zwar einer überkommenen Tradition treu, bediente sich auch traditioneller Formmodelle, unterschied sich aber insofern von Beethovens Art, Themen aufzustellen und zu verarbeiten, sie rhythmisch auszubeuten und motivisch zu zerkleinern, als er weitaus mehr Wert darauf legte, größere melodische Zusammenhänge zu formen durch kleinste motivische Substanz, die oftmals als Keimzelle einem Werk vorangeht. Solcherart motivische Beziehungen innerhalb eines Werkes schließen das Ganze zu-

sammen, bilden eine geschlossene Form. In seiner Kammermusik dachte Brahms bereits sinfonisch. In seinen Sinfonien sind aber ebenso kammermusikalische Aspekte erkennbar. Dies ist vor allem in seinen klassisch orientierten Kammermusikwerken zu beobachten, auf die er sein Hauptaugenmerk gerichtet hatte (das Streichquartett z.B. oder das Klaviertrio). Im Unterschied dazu tendieren seine Streichquintette oder -sextette mehr zu einer stimmungsvollen Unterhaltungsmusik, zum Divertimento, stets gediegen gearbeitet, aber nicht so stark von kompositorischer Entdeckerfreude geprägt und mit akribischer motivisch-thematischer Verarbeitung belastet.

Das **Streichsextett B-Dur op. 18** gehört in diese Kategorie. Das Werk war 1860 entstanden. (Ein zweites Sextett in G-Dur op. 36 komponierte Brahms 1864/65.) Die klassische Serenade hat Pate gestanden. Melodien sind wichtiger als deren „Zerstückelung“ in durchführungsartigen Auseinandersetzungen. Variationsartige Beleuchtungen der Themen bringen neue klangliche Aspekte. Ein volkstümlicher Ton durchzieht alle Sätze. Die Besetzung verleiht dem Werk eine dunkle, volle Klangfarbe, die aber mit einer Kunstfertigkeit sondergleichen in immer neuen Schattierungen erscheint, aufgelichtet wird und von innen her zu strahlen vermag.

4. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 17. Januar 1998, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 18. Januar 1998, 19.30 Uhr (C 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Michel Plasson
<i>Solist:</i>	Jean-Philippe Collard, Klavier
Gabriel Fauré	„Pelléas et Mélisande“ – Suite op. 80
Camille Saint-Saëns	Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 22
Albert Roussel	Sinfonie Nr. 3 g-Moll op. 42

4. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 22. März 1998, 19.00 (D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

<i>Ausführende:</i>	Arkadi Zenziper, Klavier und Mitglieder der Dresdner Philharmonie
Dmitri Schostakowitsch	Sonate G-Dur für Violine und Klavier op. 134
Ludwig van Beethoven	Septett Es-Dur für Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß op. 20



01099 Dresden
Bautzner Straße 19
An der Loge
☎ 03 51/8 03 98 41

S
v
e
m
ö

Dresdner Philharmoniker – anders in der Komödie Dresden

Was sie bisher versäumt haben

Die **Philharmonic Brass mit „Blech-Reiz“** am 15. September 1997

Das Publikum begleitete das ebenso komödiantische wie musikalische Feuerwerk der Herren von Philharmonic Brass mit donnerndem Applaus. Und tatsächlich hatte es allen Grund. Die blechblasenden Philharmoniker zogen alle Register ihres Könnens. Wer nicht kam, war selbst schuld. DNN

„**Das Saxophon im Wandel der Zeiten**“ am 13. Oktober 1997

Saubere Intonation, jazztypische Artikulation und rhythmische Schärfe. Das Quartett war von bemerkenswerter Qualität. SZ

„**Swing and more**“ am 3. November 1997

Die Stücke wiesen die vier Musiker als ausgezeichnete Solisten aus. Der Abend bot Vergnügliches, das wieder einmal auf die unbändige musikalische Fabulierkunst und virtuose Verspieltheit bestimmter Genres verwies. „Swing and more“ war uneingeschränkte Freude beim Zuhören und Zusehen. DNN

Giora Feidman mit seinem Trio und Mitgliedern der Dresdner Philharmonie am 18. November 1997

Für zweieinhalb Stunden war das Publikum wie verzaubert. Mehr kann Musik nicht bewirken. SZ

Was Sie noch erleben können

„**Jozzl der Klezmer**“ am 12. Januar 1998, 19.30 Uhr

Jiddische Lieder und Klezmermusik mit Bente Kahan, Oslo, Sopran, den Jowel Klezmorim und Mitgliedern der Dresdner Philharmonie.

„**Chagall-Bilder**“ am 27. Januar 1998, 19.30 Uhr

Konzert zum Holocaust-Gedenktage mit Giora Feidmann, den Jowel Klezmorin und Mitgliedern der Dresdner Philharmonie.

„**Die Stiefkinder des Orchesters stellen sich vor**“ am 30. März 1998, 19.30 Uhr

Die Philharmonischen Bratschen und Kontrabässe, aber auch mit Olaf Krumpfer (Posaune)

„**Swing von Bach bis Bernstein**“ am 18. Mai 1998, 19.30 Uhr

Philharmonic String Orchestra mit Kilian, Tobias und Benjamin Forster und Mitgliedern der Dresdner Philharmonie.

Karten sind erhältlich in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie (Tel. 4 86 63 06) und in der Komödie Dresden im WTC (Tel. 86 64 10).

Kartenservice:

Telefon **03 51/4 86 63 06 (rund um die Uhr)**

03 51/4 86 62 86 (Anrecht)

Fax 03 51/4 86 63 53

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1997/98

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettters, Radeburg

Preis: 1,00 DM

**Konzertsaison
1997/98**

Meisterinterpreten in der Semperoper

19. Januar
20.00 Uhr

Kathleen Kuhlmann, Mezzosopran
Charles Spencer, Klavier

Franz Schubert:
Ellens Gesänge D 837-839
Robert Schumann:
Frauenliebe und -leben op. 42
Gioacchino Rossini:
Giovanna d'Arco
Xavier Montsalvatge:
Cinco Canciones Negres • Fünf Gesänge

25. März
20.00 Uhr

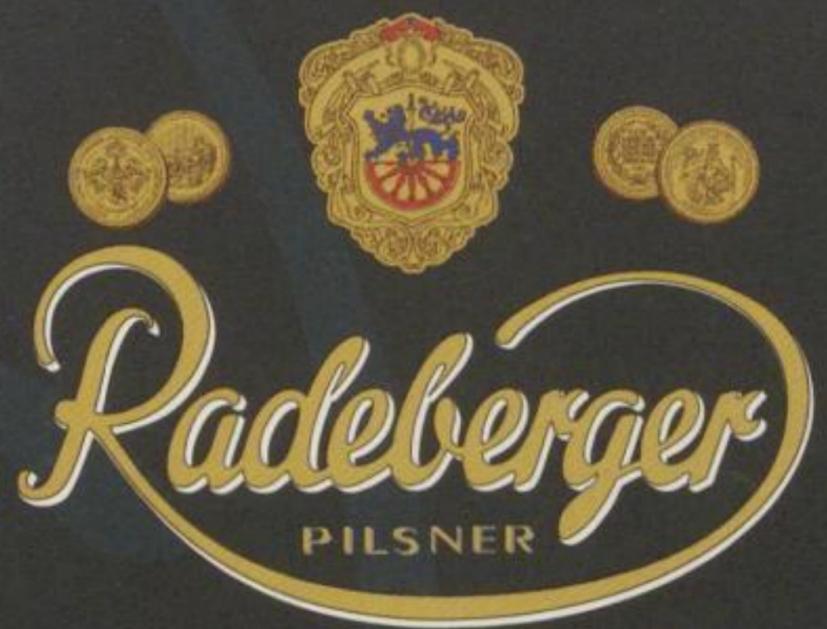
Katia und Marielle Labèque, Klavier

Claude Debussy:
aus Nocturnes, für Klavier
bearbeitet von Maurice Ravel
Johannes Brahms:
Variationen Es-Dur über ein Thema von
Robert Schumann op. 23
Claude Debussy:
Petite Suite
Peter Tschaikowski:
Capriccio italien op. 45



SÄCHSISCHE
STAATSOOPER DRESDEN
SEMPEROPER

Karten erhalten Sie beim Besucherdienst der Sächsischen Staatsoper
Theaterplatz/Schinkelwache • 01008 Dresden • Tel. 0351/491 1706



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN

